Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 19-20

Artikel: Sozialpolitische Probleme für unsere Textilindustrie

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19/20. XXV. Jahrgang Oktober 1918

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

An unsre Mitglieder!

Nachdem der Vorstand in verschiedenen Sitzungen die Frage der Standespolitik in unserm Verein erörterte, hat er in seiner letzten Sitzung vom 25. Oktober 1918 die Einberufung einer

Ausserordentl. Generalversammlung

beschlossen, um den Mitgliedern Gelegenheit zur Aussprache zu geben und die Versammlung darüber beschließen zu lassen, welche Wege der Verein in Zukunft beschreiten soll. Infolge des zurzeit bestehenden allgemeinen Versammlungsverbotes muß jedoch diese Zusammenkunft vorläufig noch verschoben werden. Wir möchten jedoch heute schon sagen, daß wir eine recht zahlreiche Beteiligung seitens aller in der Schweiz ansässigen Aktiv- und Freimitglieder unbedingt erwarten.

Mit kollegialem Gruße *Der Vorstand.*

Sozialpolitische Probleme für unsere Textilindustrie.

F. K. Es war einmal. — So fangen gewöhnlich die Märchen an, und wie ein Märchen in unserer aufgeregten, klassenkämpferischen Zeit mutet uns an, was über die Arbeitsverhältnisse in der Schweiz vor 50 Jahren in einem Bericht an die englische Regierung von ihrem damaligen Gesandten und Konsul über die Lage der arbeitenden Klassen bei uns gesagt wird. Der Berichterstatter hebt besonders das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervor und folgert aus den von ihm gemachten Beobachtungen, daß der Wohlstand eines Landes weniger von seinen natürlichen Vorzügen, als von den Eigenschaften seiner Bewohner abhange und daß es wohl kein besseres Mittel gebe, die Interessen von Kapital und Arbeit zu versöhnen, als das Gefühl gegenseitiger Achtung und Zuneigung, das bisher in der Schweiz so gute Früchte getragen habe.

Im Spiegel dieser Darstellung sei zum Vergleich mit der Gegenwart noch einiges über die damalige, unserm Land und Leuten gewidmete Charakteristik erwähnt:

Allgemeine Bildung, gesellschaftliche Tüchtigkeit und politische Einsicht der schweizerischen Arbeiterschaft sind den Standesgenossen anderer Länder mindestens ebenbürtig. Bescheidene Bedürfnisse, geringer Lohn gestatten dennoch ein behagliches Leben. Der Industriearbeiter verdient auch mit der Bebauung seines Stückleins Grund und Boden. Frau und Kinder tragen mit zum Unterhalt der Familie bei. Auch Arbeitgeber aller Art, ob hoch oder niedrig, arbeiten inmitten ihrer Arbeiter so hart, wie diese selbst. — Das Aeußere der schweizerischen Arbeiter, oft mit dem Ausdruck geistiger Schwerfälligkeit behaftet, verrät deshalb weniger Intelligenz, aber sie sind ein hervorragend geriebenes, berechnendes und ausdauerndes Volk, das vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, sich aber anderseits durch verlockende Aussichten auch nicht so leicht vom Wege behutsamen Vorgehens abbringen läßt. — Der Sinn der Sparsamkeit wird den Schweizerkindern von klein an eingeflößt und der Spartrieb wird auf alle Weise gefördert. Die Schweizer aller Stände scheinen viel mehr geneigt zu sein, auf dem Wege des allmälichen Sparens als auf dem des raschen Geldmachens Vermögen zu sammeln. Der Bericht schildert hierauf die Vorteile dieser Sparsamkeit für den Einzelnen und das ganze Land und nennt als Ursache die erfreuliche Erscheinung der Art der Volksbildung. Hier macht aber der Berichterstatter gewisse Vorbehalte. Er sagt, wenn eine gesunde Elementarschulbildung darauf ausgehe, nicht nur die geistigen Fähigkeiten des Arbeiters zu erhöhen, sondern ihm auch den Sinn für edlere Genüsse einzuflößen, so sei dem gegenüber eine höher hinaufgeschraubte Bildung, wie man sie in einigen Kantonen anstrebe, geeignet, seinen Sinn zu verwirren und ihn mit seiner Lage unzufrieden zu machen.

Vielleicht ist es dieser höher hinauf geschraubten Bildung mit zuzuschreiben, daß die Arbeiterschaft heute mit ihrem Los weniger zufrieden ist, als wie es in obigem Bericht vor fünfzig Jahren als vorbildlich hingestellt wird. Trotzdem seither durch die eidgenössische Fabrikgesetzgebung die Arbeitsverhältnisse zugunsten der Arbeiter sich bedeutend verbessert haben und die Löhne der verteuerten Lebenshaltung entsprechend viel höher sind, hat sich das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitern weniger günstig, ja oft in direkten Gegensatz zu einander gestaltet. Unter Leitung von Arbeiterführern hat sich eine immer mehr zunehmende Gewerkschaftsbewegung entwickelt. Der Großteil der Arbeiter hat aufgehört, an der Entwicklung des Unternehmens als solchem Interesse zu nehmen, indem ihre Anschauungen nun auf einer sozialistischen Staats- und Gesellschaftsauffassung begründet sind. Anstatt einer Hilfe des Arbeitgebers in seinen Bestrebungen, ist die Arbeiterschaft nun mehr ein Produktionsfaktor geworden, der seiner Selbstbehauptung im internationalen Wettkampf sich oft hemmend in den Weg stellt.

Zu den Arbeiterorganisationen hat sich in den letzten Jahren nun noch eine Organisation der Festbesoldeten gebildet und neuerdings die Idee der Notwendigkeit einer Organisation der kaufmännischen und technischen Angestellten Schule gemacht. Mit dieser «Standespolitik» wird speziell bezweckt, das durch die Teuerung bewirkte Mindereinkommen den Verhältnissen gemäß auf eine standesgemäße Basis zu steigern. In Zürich hat kürzlich ein vom zürcherischen Bankpersonal inszenierter Ausstand unter Mitwirkung eines Generalstreiks von Arbeitergewerkschaften zu einem vollständigen Erfolg geführt und jedenfalls für künftiges, gemeinsames, organisiertes Vorgehen in solchen Fragen anregend gewirkt. Zudem hat durch die Annahme der sogenannten Proporzinitiative infolge der Ergebnisse der eidgenössischen Abstimmung vom 13. Oktober, durch die der Grundsatz der Verhältniswahl des Nationalrates in die Bundesverfassung aufgenommen wurde, eine Neuorientierung zugunsten der bisherigen Minderheitsparteien, also besonders der sozialdemokratischen Partei, zur Folge. Dadurch sollte sich ein zeitgemäßer Ausgleich im Sinne politischer Gerechtigkeit ergeben, was hoffentlich einer praktischen Ausgestaltung der demokratischen Rechte förderlich sein wird, im Gegensatz zu der mehr und mehr klassenkämpferisch gewordenen Stellungsnahme der heutigen sozialdemokratischen Partei. Wie sehr dieselbe, unter Leitung von Lenin beeinflußter Führer, auf die Gewinnung der Festbesoldeten- und Angestelltenverbände zur Ausnützung für ihre Kampfzwecke ausgeht, ergibt sich aus den letzten Verhandlungen des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei, worüber unter dem 20. Oktober folgendes mitgeteilt wird:

« Der Vorstand genehmigte die ihm vorgelegten Thesen über die Stellung der Partei zur Festbesoldetenbewegung. Nach diesen Thesen sind die Festbesoldeten hinsichtlich ihrer Stellung im Produktionsprozeß, nicht als eine zwischen Kapital und Arbeit stehende Mittelschicht (neuer Mittelstand) zu betrachten, sondern als eine Schicht durchaus unselbständig Erwerbender, deren Existenzniveau nur zum Teil über dem des Lohnarbeiters steht. Die Festbesoldetenbewegung von heute ist ein Versuch zur Selbsthilfe, das Uebergangsstadium einer erst zum Klassenbewußtsein und zur folgerichtigen Vertretung ihrer Interessen sich durchdringenden Erwerbsschicht, der eine klare Erkenntnis ihrer Stellung im großkapitalistischen Produktionsprozeß und die Fähigkeit einer dementsprechenden einheitlichen Politik und Gewerkschaftstaktik noch abgeht. Ihr Ziel ist eine, auf Wiederherstellung seiner frühern Position bedachten und im engen Anschluß an die bürgerliche Partei betriebenen Standespolitik, die indessen im Gegensatz sowohl zu den Interessen der Beamten und Angestellten, zu denen der Proletarier, als auch zu den Tendenzen der kapitalistischen Entwicklung überhaupt steht. Die bürgerlichen Parteien sind weder gewillt, noch imstande, den wirklichen Interessen einer Erwerbsgruppe zu genügen. Seine ökonomische Befreiung muß das festbesoldete Proletariat nur durch die Gemeinsamkeit der Organisation und des Kampfes mit der Gesamtheit der durch das kapitalistische System ausgebeuteten Volksschichten erreichen. Die künftige Entwicklung wird um so mehr sich in dieser Richtung bewegen, und die Berufsverbände der Festbesoldeten, namentlich der schlecht gestellten Kategorien derselben, zum Zusammenschluß mit dem schweizerischen Gewerkschaftsbund in die engste Interessensolidarität mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft bringen, da alle Festbesoldeten schon bisher rückhaltlose Unterstützung ihrer Forderungen einzig bei der Arbeiterschaft fanden. Jede Loslösung von Gewerkschaftsorganisationen vom Gewerkschaftsbund und ihr Anschluß an die Festbesoldetenverbände müßte dagegen als eine rückläufige und schädliche Entwicklung verurteilt werden. »

In obigem Parteiprogramm ist die derzeitige große Kluft in der Auffassung der Stellung der Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber deutlich ausgeprägt, wirklich ein auffallender Gegensatz zu der eingangs dieses Artikels gebrachten Schilderung der schweizerischen Arbeitsverhältnisse vor 50 Jahren. Was die Textilindustrie betrifft, so gibt es keinen einzigen Zweig derselben, wo, wie in der letzten Nummer gesagt worden ist, es nicht auf ein besonderes Maß von « Fleiß, Bescheidenheit, Geduld und noch viele andere Tugenden ankäme, ja einen besondern Idealismus zum Durchhalten », wenn für Arbeitnehmer und Arbeitgeber überhaupt ein greifbares Resultat herausschauen soll. Diese Verhältnisse sind im Rahmen der zürcherischen Seidenindustrie in ebenso anschaulicher wie vorzüglicher Weise seinerzeit von Dr. Fridolin Schuler*), dem ersten schweizerischen Fabrikinspektor, geschildert worden. Ein Gegenstück dazu ist das Buch « L'ouvrier en Soie » von Dr. J. Godart (Lyon 1899), worin der mit viel Mühe und ausdauernder Arbeit verbundene Werdegang der kunstreichen Lyoner Seidengewebe in den Webeateliers der Croix-Rousse dargestellt wird, eine lange Kette emsiger Arbeit mit dazwischen eingetretenen schwer lastenden Krisen. Beide Bücher sind ein ehrendes Zeugnis für die vorzüglichen Charaktereigenschaften, Fleiß, Ausdauer und Anpassungsfähigkeit der in der Seidenindustrie betätigten Bevölkerung, wodurch sowohl die Lyoner wie die Zürcher Seidenindustrie sich für ihre besondern Gewebeartikel einen Weltruf verschaffen konnten. Die sozialen Zustände in unserer Seidenindustrie haben sich seither nicht verschlechtert, sondern eher verbessert, was z. B. durch die hohen Auszeichnungen an Weltausstellungen dokumentiert wird, die nicht nur nach den ausgestellten Stoffen, sondern auch nach den Fürsorgemaßnahmen der Arbeitgeber für das Personal zuerkannt worden sind.

Die heutigen Ausnahmezustände erfordern nun allerdings auch außerordentliche Maßnahmen seitens der Arbeitgeber in der Textilindustrie. Vor die Wahl gestellt, sich entweder für ein Zusammenarbeiten mit Anstellungsverträgen auf sozialistischer Grundlage, oder für das bisherige Verhältnis mit Einschätzung und Bezahlung nach der Qualität der Leistungen zu entscheiden, ist es begreiflich, wenn von Seite der Arbeitgeber letzterm System der Vorzug gegeben wird. Es liegt das in der Wesensart der verschiedenen Zweige der Textilindustrie begründet, weil nur durch tüchtige Leistungen jedes Einzelnen, sei er an einen einfachen Posten oder höhern Platz gestellt, die einwandfreie Produktionsmöglichkeit gesichert werden kann. Wenn aber eine politische Partei ohne Rücksicht auf diese Faktoren in eine Industrie oder ein Geschäft hineinregieren will, so geht es schließlich wie unter dem jetzigen Bolschewiki-Regiment in Rußland, wo infolge dieser Mißwirtschaft in einer Textilfabrik nach der andern die Räder still stehen. Aber nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für das Angestelltenpersonal ist die Fortdauer des bisherigen direkten Verkehrs vorzuziehen, indem man letzterm möglichst die Gelegenheit bieten soll, bei Entfaltung besondern Eifers und Könnens nach der erwiesenen Arbeitskraft vom Unternehmer geschätzt und bezahlt zu werden.

Was die Lösung aktueller Fragen, wie die Verkürzung der Arbeitszeit betrifft, so können diese nur nach den Wettbewerbsverhältnissen auf dem Weltmarkt international geregelt werden. Die Betätigung der Arbeiter in der Textilindustrie wird wie bisher nach Akkordlöhnen sich richten, wobei die Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters und sein Fleiß für den erreichten Verdienst ausschlaggebend sind. So ist zu wünschen, daß auch für das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Angestellten die richtige Formel in gemeinsamem Interesse und im Interesse der Prosperität der einheimischen Textilindustrie gefunden werde. Möge sich neuerdings der Ausspruch bewahrheiten, wie er im einleitend erwähnten Bericht über die Arbeitsverhältnisse in der Schweiz vor 50 Jahren von englischer Seite getan worden ist:

Das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern ist besonders gut. Wohl nirgends tun die Unternehmer so viel, um sich das Vertrauen ihrer Leute zu gewinnen.

*) Die sozialen Zustände in der Seidenindustrie der Ostschweiz (Entnalten im Archiv für soziale Gesetzgebung. Von Dr. H. Brann). Berlin 1899.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Ausfuhrfragen.

Die Ordnung der Ausfuhr für die Erzeugnisse der schweizerischen Textilindustrie, insbesondere der Seidenwaren, Wirkwaren und Stickerei bietet zurzeit nach verschiedenen Absatzgebieten große Schwierigkeiten.

Die Verhältnisse mit England sind immer noch nicht abgeklärt. Die Verhandlungen über die Erneuerung des englischen Einfuhrkontingentes werden nunmehr in Bern geführt, haben aber bis heute noch kein Ergebnis gezeitigt. Soweit die Valuta-Frage der Einfuhr schweizerischer Textilwaren in England im Wege steht, so ist anzunehmen, daß das Steigen des englischen Kurses die Hemmungen in dieser Richtung beseitigen wird. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die Einfuhr ausländischer Waren, die nicht kriegerischen Zwecken oder den dringendsten Lebensbedürfnissen der Zivilbevölkerung dienen, unerwünscht ist und wohl noch auf lange Zeit hinaus unerwünscht sein wird.

Was Frankreich anbetrifft, so läuft das zurzeit für die Einfuhr von Textil- und sogenannten Luxuswaren geltende Wirtschaftsabkommen, das sich auf schweizerische Vorschüsse begründet, Ende Oktober ab. Ueber die Erneuerung dieser Uebereinkunft verlautet zurzeit noch nichts, doch darf angenommen werden, daß die Regierungen der beiden beteiligten Staaten darnach trachten werden, wieder zu einer Verständigung zu gelangen. Auch inbezug auf Frankreich ist anzunehmen, daß die Verbesserung der Valuta eine günstige Grundlage für die neuen Verhandlungen abgeben wird und heute schon läßt sich feststellen, daß die französischen Kunden, die infolge der Kursdifferenz ihre Beziehungen zu den schweizerischen Lieferanten zum Teil gänzlich abgebrochen hatten und nicht einmal die kleinen Einfuhrkontingente ausnützten, der schweizerischen Ware wieder etwas mehr Interesse entgegenbringen.